

Vorwort.

Die Gemeinde Lückhorst besitzt noch keine Feuerwehr =
chronik. Wir stehen am Ende des 20. Jahrhunderts
und es wird Zeit eine zu schreiben, um unsere Nach-
kommen zu berichten was in Lückhorst seit über
350 Jahren für den Brandschutz getan wurde.

Ernst Koop

Aus der Vergangenheit.

Als die Menschen anfangen in Dörfern und Häusern
zusammen zu leben, ist es bestimmt immer wieder
zu kleineren und größeren Bränden und sogar Feuer =
brünsten gekommen. Unser Dorf Lückhorst wurde 1230
zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Es ist aber
bestimmt viel älter. Auch bei uns hat es immer wieder
Feuer gegeben. Die Häuser wurden dann schnell mit
nachbärlicher Hilfe wieder auf gebaut. 1627 brannten
drei Gehöfte im unteren Dorf ab. 1639 dieselben wieder
und noch eins dazu. Also in 12 Jahren zweimal.
Dann folgte noch der 30 jährige Krieg, der auch nicht an
unserer Gegend vorbei gegangen ist. Aber unsere
Vorfahren haben auch diese schweren Zeiten überdauert
müssen. Wie der Brandschutz damals organisiert war
weiß man heute nicht wahrscheinlich noch mangelhaft.
Als es sollte bald damit los gehen. Im Jahr 1665 ver-
sammelten sich die Bauern aller Steinhorster Dörfer
um unter der damaligen Herrschaft der Frau von Sleefeld
eine öffentliche christliche Brandgilde zu gründen.
Zweck dieser Gilde war es nicht nur im Brandfalle
dem Betroffenen zu helfen, sondern auch die Brandver-
hütung durch strenge Vorschriften und deren Überprü-
fung durch Brandwachen.

1739 erfolgten durch die hannoversche Verwaltung entschei-
dende Veränderungen. In jedem Dorf wurden zwei Bauern zu
Feuergräfen ernannt, auf ihr Amt vereidigt und dafür
verantwortlich gemacht, das alle Leetael der Brandverhütung
strikt befolgt wurden. Hatte bisher eine jährliche Kontrolle
der Häuser genügt, so waren die Feuergräfen nun zu monat-
lichen Prüfungen verpflichtet. Die bisherigen Bestimmungen
beruhten mehr oder weniger auf freiwilliger Beseitigung
gen. Von nun an aber galten sie als herbe, deren Verletzung
gen Straftat war. Jedes Dorf mußte mehrere Feuerlaken
aus "Kampfleese" und Deckstühle vorrätig haben.
Diese Feuerlaken bewährten sich sehr. Sie wurden über
Dächer gefährdeter Nachbarhäuser gebreitet mit Wasser
begossen und haben in vielen Fällen das Übergreifen
des Feuers verhindert. Alle Köpfe besaßen einen großen
Feuerhaken. Auf jeder Brandstätte wurde soweit man
herankommen konnte alles mit dem Haken herunter geris-
sen, damit das Feuer nach oben kam und man es oberer
löschen konnte. Das Holz, das nicht zu sehr unter dem
Feuer gelitten hatte, wurde herausgezogen, damit es später
wieder verwertet werden konnte.

Diese Brandgilde hatte bis 1821 Bestand. Es gab ab
1744 im Amt Steinhorst eine Spritze für die Steinhorster
Dörfer. Diese war aus fast einem Stück geosson sehr schwer,
mit niedrigen Rädern. Der Transport auf den "schlechtesten"
Wegen war nicht einfach. Zur Ausrüstung gehörten:
160 Fuß Schläuche, lederne Schlaufen mit Messinghaken-
ben und vier Druckbäume, 2 Wasserbehälter die immer
wieder nach gefüllt werden mußten. Und zur Unterbrin-
gung war auf dem Amtshof eigens ein "Spritzenschauer"
errichtet worden. Zur Bedienung waren 18 Leute erfor-
derlich. 2 Mann mußten die Schlaufen halten, 17 Mann
an die Spritze, je Fan einer Leise die 2 Feuergräfen von
dem Bedienungsmann am Steinhorst mit den
Ventilen und dem Anbringen der Schläuche verant-
wortlich gemacht.

Als vor 1744 eigentlich durch die Anschaffung einer Spritze wohl die Geburt einer organisierten Löschmannschaft in unseren Dörfern. Das alle Einwohner bei dem früher durch die Bauweise der Häuser Strohdach und Holzverbund, aufstrebenden schweren Bränden mit aller Kraft halfen, war damals wie auch heute selbstverständlich. Es geschah nach dem Grundsatz „Gott zur Ehr dem Nächsten zur Wehr“. Es gab häufig Brandverletzungen und sogar Tote. Der Arzt mußte öfter geholt werden. Hausrat und Vieh kamen auch häufig in den Flammen um weil das Feuer mit dem Wind sehr schnell von einem Haus über den nächsten fort meistens auch brannte, und den trockenem Einfriedungen zum Nachbarn geschickt wurde.

Wenn keine Gefahr mehr bestand verließ der Steinhorster Spritzenmann die Brandstätte und übergab den beiden Feuergräfen die Spritze. Nachts wurde Brandwache gehalten. Wenn alle Gefahr gebannt war, wurde die Spritze wieder nach Steinhorst gebracht. Wahrscheinlich waren die Feuergräfen die Vorgänger der späteren Feuerwehrhauptmänner oder der heutigen Brandmeister.

1864 vernichtet ein Großfeuer fast unser gesamtes Dorf. Es war gerade Pfingsten der 15. Mai. Nun mußte die schwerfällige Spritze erst von Steinhorst nach hier geholt werden. Das Feuer breitete sich durch den trockenen Ostwind und den Strohdachhäusern so schnell aus, daß nicht mal die beiden Pferde die die Spritze von Steinhorst holen sollten aus dem Stall zu kriegen waren. Sie kamen in den Flammen um. Es mußten andere genommen werden. In zehn Minuten lagen bereits 32 Gebänge in Schutt und Asche. Erst später kam erst die Steinhorster Spritze. Der Wind drehte von Ost wo das Feuer angefangen hatte, nach Nordwest so daß das Feuer die beidseitig der Straße liegenden Häuser erfaßte. Braumort blieb kein Haus verschont. Nur ein kleines Backhaus blieb stehen. Diese mußten laut Gesetz mit Ziegelbedachung versehen sein und

wurden wegen der Brandgefahr in einem Abstand von den Wohnhäusern gebaut. Vergettet wurde stand auf der Straße, Wagen, Koffer mit Leinwand, Schränke, Tische, Stühle, Milchimer und sonstige Landstandesachen.

* 7 Vollerfuhr und ein Küter (1 kleiner Hof) waren total abgebrannt. Sie hatten nichts behalten als das, was sie auf dem Leibe trugen. Dem auch von den auf die Straße gestellten Sachen wurde manches noch vom Feuer weggehoben. Schrieel Vieh war in den Flammen umgekommen. Ein Landarbeiter hatte sich in einer Scheune zum Schlaf gelegt und land soden Tod. Er konnte nur als verkohlte Leiche geborgen werden. * Viele trugen Brandwunden davon. Auch das Vieh wurde teilweise vom Feuer verletzt. Der Steinhorster Arzt Dr. Kössel hatte 8 Tage genug zu tun um all die Kopf, Hand Fuß und Ohrwunden mit Öl und Wasse zu verbinden. Der Tierarzt Kemmer aus Landersneben hatte auch viel Arbeit um die benachteiligten Tiere einigermaßen wieder gesund zu kriegen.

Es war damals so daß bei Feuersnot das gesamte Amt Steinhorst zur Hilfe an der Feuerstelle verpflichtet war. Man kann sich denken, was am ersten Pfingsttag in Lischow los war. Etliche aus Neuwiedle etliche aus Zwang. Da waren sie aus Struppen, Boden, Schinewöhlen, Siebenbäumen, Linau, Schönberg, Koborg, Lirpfelge gekommen, dazu aus den umliegenden Dörfern Landersneben Wentorf, Labenz Groß und Klein Klinkbele, Düwensee, Krusee, Pitzbraue. Das war ein Gemimmel von Menschen. Lischow war bankrott. Das Reich war aufgebrannt, ebenfalls das Brot die Butter war schon abends alle. So wurde in der Nacht von Linau, wo der dortige Bauer wohl sofort Anstalten machte um Lischow zu helfen ein ganzer Fuder Brot und eine Tonne Bier geholt. Das war schon etwas.

Am 2. Pfingsttag war die größte Gefahr überstanden. Die Lischowmännchen rückten bis auf die Landersneben weiter ab. Diese hatte die Brandwache freiwillig übernommen damit die Lischower erst einmal wieder zur Besinnung kämen. Mittags mußte Lischow antreten und Landersneben rückte unter Zurücklassung einiger Feuerlöschgeräte ab.

Der Bedienungsmann der Spritze blieb auch. Er sollte die Lückhoner mit der Spritze verbrannt machen. Es wurden 18 Mann gebrannt. Das war die damalige Löschmannschaft, später Feuerwehr genannt. Dienstags wurde die Spritze wieder abgeholt. Es wurde eine Brandwache eingerichtet, die Tag und Nacht aufpasste und alle 4 Stunden abgelöst wurde. In einer Woche wurden die Brandstellen gereinigt. Auf Lodergegas Feuer schnell mit Wasser erlosch. Die Wache darauf kamen aus Wentorf und Landesneben sämtliche Gespannkälber mit Handdiensten zum Schutz anfließen. An jedem Tag zwei andere Ortshalten. In einigen Tagen waren die 32 Brandstellen gereinigt. Der Schutt wurde zum größten Teil in den ziemlich grundlosen Brookweg gefahren. Der hat lange Zeit dadurch wieder gut befahrbar. Es wuchsen am Wegrand bis zu den Fuchsbüschen Blumen die man sonst nur in Hausgärten finden konnte. Sie stammten aus der Brandstellenreinigung. Mit dem Wiederaufbau wurde sofort begonnen wurde die neue Ernte wieder unter Dach und Fach zu bekommen. Handwerker und Hilfskräfte wurden von überall her mobilisiert. In Lückhonor war wie der großer Betrieb. Alles klappte gut und im Sommer schon konnte das Korn wieder eingefahren werden. Noch Wochen nach dem Großbrand waren die Haarkoppeln und die Kwikks mit Bestfäden übersät. Es sah aus als wenn es geschneit hätte. Zum Winter hatten alle wieder ein Dach überm Kopf. Unser Dorf hatte ein ganz anderes Aussehen bekommen. Die Häuser wurden andersherum gebaut, mit dem Stubeneude zur Straße hin. Und zeitdem gibt es die schönen Blumengärten vor dem Haus. Man war auch etwas dichter an die Straße gerückt.

Bis 1864 war unsere Obrigkeit der dänische König Frederik d. VII. Die hannoverschen Gesetze blieben in Anwendung. Da änderte sich in Sachsen Brandrecht nichts. Dieser König hatte die Einverleibung Schlesiens an Dänemark verkündet. Hierdurch war das Grundgesetz der Untertänigkeit Schlesiens-Kolsteins verletzt. Der deutsche Bund wurde

zu Hilfe gerufen und nun kam es zum Krieg mit Dänemark. Preussische und österreichische Truppen rückten in Lauenburg und Holstein ein und zogen nach Norden. Die Dänen wurden bei den Düppeler Schanzen auf der Insel Alsen entsehtent geschlagen und mussten sich bis hinter die Küngöran in Nordschleswig zurückziehen. Im Frieden von Wien mussten sie Schleswig, Holstein und Lauenburg an Preußen und Österreich abtreten. Nach dem Frieden von Wien folgte 1865 der Vertrag von Gastein. Österreich erhielt Holstein und Preußen Schleswig zur Ausübung gemeinsamer Rechte zugewiesen. Ihre anteiligen Rechte an Lauenburg trat die Wiener Regierung gegen 2,5 Millionen dänische Taler an Preußen ab. Das Geld mussten die Lauenburger aber selber aufbringen, als eine Art Lösegeld. Sie sahen es aber doch gerne, denn ein nationales Denken griff immer mehr um sich.

1866 kam es zwischen Preußen und Österreich zum Bruderkrieg um klar zu stellen wer im deutschen Bund der Sagen hatte. Österreich verlor diesen Kampf und musste sich nun aus dem deutschen Kern zurückziehen. Jetzt wurde Schleswig und Holstein von Preußen annektiert. Lauenburg in Personalunion übernommen.

1870 donnerten wieder die Kanonen. Diesmal war Krieg mit Frankreich. Auch 2 Lückhoner mussten daran teilnehmen. Einer kam nicht zurück, es war der brave Hinrich Lietz. Er starb in Frankreich den Heldentod.

1871 am 18. Januar wurde der Preussische König Wilhelm im Spiegelssaal zu Versailles durch den preussischen Ministerpräsidenten Otto Bismarck zum deutschen Kaiser Wilhelm d. I. ausgerufen. Der Krieg mit Frankreich war dann bald aus. Er kriegsgünstig besetzt. Nun begann eine neue Zeitperiode.

* Anmerkung zu Seite 4, 1864 Großbrand in Lückhonor.
 { Der bei dem Brand ums Leben gekommene Mann }
 { war Joh. Pöhlke geb. 1823 gest. 15.5.1864 }

Durch das Gesetz vom 23. Juni 1870 wurde Lauenburg direkt mit der preussischen Monarchie vereinigt und der Provinz Schleswig-Holstein als Kreis Herzogtum Lauenburg eingegliedert. Also waren die Bürger von da an Preussen. Die Disziplin und Ordnung der Kasernen drangen mit den heimgekehrten Reservisten in die privaten Bereiche und in das Feuerlöschwesen des unter dem preussischen Koller angelegten ein. Die Übungen und Brandmanöver der freiwilligen Feuerwehren erlitten eine gute Kritik, wenn sie mit militärischem Stillsitzen "ausgeführt" und die Kommandos energisch gehorcht wurden.

Und nun folgten die dem Feuerlöschwesen in den Dörfern und Städten auf freiwilliger Basis oder erblieben nach kühn-männlichen nach alter Art.

Und nun zur Gründung der freiwilligen Feuerwehr Lütchow und noch vieles andere, was in Überlieferungen bekannt wurde.

Gründung einer freiwilligen Feuerwehr Lütchow 1871 und der Zwangswacht.

Schon 1891 wurde in Lütchow eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Es gibt darüber eine Urkunde, die nicht mehr auffindbar ist. Wie lange sie bestand ist nicht bekannt.

Mit höchster Wahrscheinlichkeit waren es überwiegend die Haus- und Grundstücksbesitzer. Es wurden mindestens zur Bedienung der Spitze 18 Mann benötigt.

Aus einer Hausbesitzerliste der Gemeinde Lütchow 1889/90 sind folgende Eigenkäufer namentlich ersichtlich.

Und so könnten die Namensliste der Feuerwehrmänner schriftlich ausgesprochen haben:

- | | |
|---------------------|------------------------|
| 1. Scharffenberg. | Kufner |
| 2. Peters. | Kätner |
| 3. Meins, Heinrich. | Kufner |
| 4. Bolmsack, | Kufner |
| 5. Njereke. | Kufner |
| 6. Spamer, | Kufner |
| 7. Külls, | Kufner |
| 8. Meins, Gotfried, | Kufner |
| 9. Hack, | Kufner |
| 10. Brube, | Kufner |
| 11. Lüder, Johann | Kätner und Brinksitzer |
| 12. Malchau, | Kätner |
| 13. Conthius, | Inbauer |
| 14. Hartens. | Schmied und Inbauer |
| 15. Bruns, | Kätner |
| 16. Ehrlich, | Kätner |
| 17. Lüder, Johann | Inbauer |
| 18. Korns, | Inbauer |

Der Gemeindevorsteher war damals der Kufner Heinrich Scharffenberg.

Unser Lehrer hieß Hoffmann und unser Sanarbeits Pastor war Koffe

Durch Unfälle ist unsere erste freiwillige Feuerwehr wieder eingegangen. Man sprach vor der Kungfünierung 1926 nur von einer vorher bestehenden Zwangswacht.

Jeder männliche Einwohner vom 16. Lebensjahr an war für den Dienst in der Zwangswacht verpflichtet. Einmal und wieder am Sonntagmorgen war üben. Inmitten schuldischer Fächer wurde mit einer Helmhaube geübt. Zehn bis zwölf Mann trugen auf dem Kopf einen Pickelhelm, vielleicht noch ein Nachbleibel aus der Zeit der ersten Gründung 1891. Denn trug jeder eine blaue Arbeitsjacke aus Pelzstoff, dies war alles. Hose und Tightsbekleidung nach belieben.

Als Hauptmänner sind bekannt die Landwirte
Fritz Mack und Wilhelm Ehlers.

Eine Tragspritze war von der Gemeine angeschafft
worden und auch ein Spritzenhaus gebaut, 1891 extra.
Der Landwirt Joachim Krabe stellte ein Stück Land
von seinem Esarden für den Bau dieses zur Verfügung
für symbolisch 1,- RM Pacht im Jahr. Es steht heute
noch dort und wird vom Wenzel Joachim Krabe für
eigene Zwecke benutzt. Unsere jetzige Wehr hat sich
im Dorfgemeindekaten einen Raum für die Unterstel-
lung der Spritze und die für die Brandbekämpfung
benötigten Geräte gebaut. Das alte Spritzenhaus wurde
auch zeitweise als Arrestzelle verwendet.

Wen erzählte, Kermoter, Diebe, Besoffene und römische
Kriegsgefangene im ersten Weltkrieg wurden hier vorüber-
gehend eingesperrt. 13 ms. Kriegsgefangene legten die Samenkeise (1914)

Von 1891 bis 1926 wurden folgende Gebäude
durch Feuer vernichtet: 1900 die Gehöfte der Landwirte
Krabe und des Wirtschaftsgebäude Schaffenberg, Kötzig
und Dähme. Der Katen des Landwirts Brighmann
dann noch durch Funkenflug, 29. 4. 8 Gehöfte. Am 27. April
1904 die von Malchan und Fickbohm. Das Gehöft
von Kötzig ist heute im Besitz vom Enkel Heinrich
Burmeister. Fickbohm hat sein neuerbautes Haus an
Bathfeld verkauft, heute Lühr / Lüth.

1906 brannte durch Blitzschlag das Gehöft des Land-
wirts Heinrich Meins ab. Es konnten nur die Pferde gerettet
werden. Der Katen blieb stehen. Es ist die Stelle Wilhelm Eales,
heute Adam Witten. Gleichzeitig ist auch von diesem
Gewitter der Land und Katenist Franz Groll in Dunsel
abgebrannt. 1908 brannten in Landesneben der Landwirt
Lötting und der Kaufmann Lötting ab.

1911 war ein Erropferer in Lirkfeld. Mehrere Gehöfte
wurden ein Raub der Flammen.

Unsere Zwangswehr musste überall mit Löschen.
Sie bestand bis 1926. In der näheren Umgebung

* (Die Familie Malchan bekam Unterstützung in der alten Schmelzschmelze)
Die Familie Fickbohm bezog eine Leerdachente Tere.

gab es immer mehr freiwillige Feuerwehren. So in Landes-
neben, Wendorf, Schönberg, Lirkfeld, Kleinrade,
Bergade u. S. W. Nun bekamen unsere Lüchne (Päuser)
auch Lust von der Zwangswehr weg zu kommen und
so wurde im Sommer 1926 wieder eine freiwillige
Feuerwehr im Leben gerufen.

Wie sah es damals in Deutschland aus.

Am 9. 11. 1918 war der erste Weltkrieg aus. Kaiser
Wilhelm d. II ein Enkel Kaiser Wilhelm d. I. floh nach
Holland, nach Doorn. Damit war die Monarchie beendet.
1919 wurde nach allgemeinen Wahlen in Weimar die
neue Republik ausgerufen.

Der S. P. D. Abgeordnete Friedrich Ebert wurde zum Reichs-
präsidenten gewählt. Er war aus dem Arbeiterstand hervor-
gegangen und von Beruf Sattlergeselle und nun der
höchste Repräsentant der Weimarer Republik.

Reichskanzler wurde der S. P. D. Vorsitzende Scheidemann.
Diese Regierung hatte es sehr schwer die Probleme des Nachkriegs-
zeit durch den verlorenen Krieg zu lösen. Scheidemann
legte sein Amt schon früh nieder und es kamen immer
neue Regierungen. Die wirtschaftliche Lage war katastrophal.

Das Geld hatte immer weniger Wert. Man war Millionär
aber konnte für die Papierheine nichts kaufen. Es ging
zuletzt in die Milliarden und Billionen. Einkäufer
konnte man nur wenn ein Rucksack zum Transport der vielen
Geldheine vorhanden war. Ende 1923 anfang 1924

kam die Inflation der Geldwertung. Viele verloren nun
auch die letzten Ersparnisse. Jetzt gab es die Reichsmark
statt vorher der Rentenmark. Die wirtschaftliche Lage
stabilisierte sich wieder. Auch das Ausland kriegte wieder mehr
Vertrauen zu unserer neuen Währung. Aber das Geld war
knapp. Man musste jeden Pfennig dreimal umdrehen
bevor man ihn aus gab. Er hatte aber wieder einen Wert.

Der Reichspräsident Ebert starb 1925 verkränkt.
 Nun wurde der ehemalige Generalfeldmarschall
 Paul v. Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt.
 Er war für viele Jahre als Kaiser dem großen
 Teil der Bevölkerung konnte die Kaiserzeit noch nicht
 vergessen. Reichskanzler war 1926 der Zentrum Abgeord-
 nete, einer katholischen Partei: Marx. Zuor der partei-
 lose Abgeordnete Luthar. In Berlin löste ein Kabinett
 der andere ab. Wie sollte das enden. So nun wieder
 zu unserer Feuerwehr.

Die Mitbegründer der freiwilligen Feuerwehr Lüchow
 1926 waren folgende Bürger:

- | | |
|------------------------|--------------|
| 1. Heinrich Jensen | Maurer |
| 2. Ernst Jensen | Arbeiter |
| 3. Joachim Witte | Maurer |
| 4. Johannes Witte | Fuhrmann |
| 5. Heinrich Dürkop | Landwirt |
| 6. August Barthelidel | Landwirt |
| 7. Hans Wegner | Arbeiter |
| 8. Ernst Wagner | Arbeiter |
| 9. Walter Kooop | Gastwirt |
| 10. Karl Baro | Maurer |
| 11. August Dürkoster | Kaufmann |
| 12. Wilhelm Ehlers | Landwirt |
| 13. Hans Hamm | Arbeiter |
| 14. Fritz Eggers | Arbeiter |
| 15. Hermann Stamer | Landwirt |
| 16. Hans Heilmann jun. | Arbeiter |
| 17. Hermann Eggers | Landwirt |
| 18. Richard Kooop | Landwirt |
| 19. Richard Schell | Arbeiter |
| 20. Rudolf Kack | Landwirt |
| 21. Johannes Parkmann | Schulmischer |
| 22. Ernst Witte | Arbeiter |

Der Vorstand und Gemeindevorstand.

1926 wurden folgende Feuerwehrmänner
 in den Vorstand gewählt.

- Zum
1. Hauptmann, Wilhelm Ehlers, Landwirt
 2. Stellvertreter, Hermann Stamer, Landwirt
 3. Schriftführer, August Dürkoster, Kaufmann
 4. Kassenführer, Karl Baro, Maurer
 5. Mechaniker, Fritz Eggers, Arbeiter

Leider wurde kein Protokollbuch geführt. Es fanden
 monatliche Übungen statt, Feuerwehrtätigkeit, Faltabende,
 und Jubiläum wurden gefeiert. Die Kapelle hat so
 manchen Umzug geblasen. Es wurde jeder Ausführende
 aufgenommen und wenn er Lüchow verlassen mußte
 um anderswo zu arbeiten so gab er den Feuerwehrrock
 eben wieder ab. Auch in der Kapelle bliesen die vorüber-
 gehenden Beschäftigten mit. Und wenn irgendwo Not war
 unsere Wehr steht zur Hilfe da. Beitrag wurde nicht
 erhoben. Die Finanzierung erfolgte durch private Spenden
 und durch die Gemeinde.

1931 stellte der Hauptmann Wilhelm Ehlers sein Amt
 zur Verfügung. Der Grund war Streitigkeiten immer bei Feuer-
 wehrovergnügen durch zuviel genossenem Alkohol. Es kam auch
 zu Landstreifereien u. s. w. Wilhelm Ehlers war gar nicht
 für das viele Trinken zu haben. Als Nachfolger wurde nun
 der Stellvertreter Hermann Stamer Feuerwehrhauptmann.
 Der hatte keine Angst vor Kummel und Bier.
 Er war bis Kriegsende 1945 im Amt.

1926 war der Gastwirt Walter Kooop Gemeindevorsteher
 Der Lehrer war Wilhelm Luth, ab 1926-1937
 In Sande neben gab es zwei Pastoren, Pastor Pinnau
 und Pastor Clausen.
 Unser war Pastor Pinn.

Der Amtsbezirk Durensee, seitdem 1. Okt. 1889

1926 gehörten zum Amtsbezirk Durensee die Dörfer Durensee, Bergrade, Kleinrade, Labenz und Lückert. Der Amtsvorsteher war der Landwirt Karl Petersen in Bergrade. Eine freiwillige Feuerwehr gab es nur in Kleinrade, Bergrade und Lückert. Kleinrade hatte schon seit 1924 eine Feuerwehrkapelle. Der Amtsrathschauptmann war der Landwirt Franz Burmeser aus Kleinrade. Nachfolger wurde 1934 der Landwirt Ernst Lübers aus Labenz. 1933 wurde der Landwirt Hans Teres aus Durensee Amtsvorsteher. Durensee und Labenz hatten noch eine Löschwehr. 1934 gründeten auch sie eine freiwillige Feuerwehr nach unserem Muster. Nun wurden die Übungen und Festlichkeiten zahlreicher. Ein Amtsvorsteher hatte damals auch über die Polizei im Amt zu sagen.

Der damalige Leutnant oder Wachtmeister hieß Esker Schild. Er wohnte in Kleinrade. War beritten, d. h. er hatte ein Pferd einen braunschimmel. Er war dem Alkohol nicht abgeneigt, sehr streng. Die Uniform war grün mit braunem Lederzeug. Auf dem Kopf trug er einen Fischek. Als Fußbekleidung und Gamaschen. Waffen waren Pistole und Gummiknüppel. Auch hatten die Polizisten ein Fahrrad. Wo Esker Schild anwesend war, da herrschte Ordnung. Mit dem 3. Mai 1945 war auch sein Ende als Polizist gekommen. Er starb auch bald danach.

Die Uniform.

Sie bestand bis 1945 aus einer blauen Uniformjacke aus Filottstoff. Messingknöpfe, die man blank putzen mußte mit Lidol. Der Kragen war zugeknöpft und hatte einen Kragenspiegel. Auf den Ärmeln waren Ärmelstücke mit Dienstgradabzeichen, Silberblauen Sporen u. s. w. Man trug um den Leib einen Leinwandgürtel auf Platt-

deutsch Buggört, Bauchgurt. Er bestand aus schwarz-roten Längsstreifen $\frac{1}{2}$ cm rot, 1 cm schwarz, 3 cm rot, 1 cm schwarz und $\frac{1}{2}$ cm roten Streifen. Ein 6 mal 7 cm Messingstift hielt es vorne zusammen. Es mußte auch immer schön blank geputzt werden. Der Helm bestand aus schwarzem Leder. An der Stirnseite war ein strahlenförmiger Stern mit lateinischer Turndrüse beschrift. Der Stern hatte 8 Zacken. In der Mitte einen Eichenkranz mit dem preussischen Adler. Die lateinische Turndrüse lautete "SVM CIVIUE" auf deutsch "Jedem der Seine!" Ein Stirnriemen war links und rechts mit einem Messinglöwenkopfanhängsel. Der Helmstirn war auch mit einer Messingleiste eingefasst. Vom Stern quer über den Kopf lief ein spitzer Messingkamm, wohl zum Schutz gegen beim Brand herabfallende Teile. Alle Messingteile wurden mit Lidol blank geputzt, damit der Grünspan sie nicht anhaben konnte. Hosen und Stiefel aus Leder konnte jeder noch belieben anzusehen.

Der Steigertrupp hatte noch ein Koppel um mit Karabinerhaken zum Befestigen von Seilen und Leinen um nicht vom Dach fallen zu können. Die Feuerwehrmusiker trugen auf den Oberarmen von der Schulter herabfallende "Schwalbenwester" mit roten Streifen.

Gliederung und Geräte.

- Die 1926 wieder neu gegründete freiwillige Feuerwehr bestand aus drei Teilen.
1. Dem Spritzentrupp mit Spritze, 2. dem Schlauchtrupp,
 3. Dem Steigertrupp mit Hakenleitern, Patuben, Eimern, Seilen u. s. w.
 4. Der Feuerwehrkapelle seit 1929. Zwei Feuerhörner waren vorhanden.

Ein Messing und ein Blechhorn mit nur einem Ton. Bei Alarm wurde tüchtig geblasen und die Bürger waren immer sehr erregt wenn das Feuerhorn ging. Alles rief: „Wo brennt das, wo brennt das.“ Die Hörner wurden sichtbar und griffbereit hingehängt. Auch nach dem Krieg wurden sie noch gebraucht. 1963 wurde denn eine Luftschuttsirene auf das Dach der Schule montiert. Dazu unten am Schulhaus ein Fernmeldgehäuse mit einer Glasscheibe die man bei Alarm einschlagen muß um dann einen Knopf drücken zu können der die Sirene auslöst, dann heult sie los.

Bei Bränden außerhalb Lütchows wurde die Wehr mit Pferd und Wagen zum Brandort gefahren. Es gab zwei Schilder, vom Malermeister Ernst Döhne, Lütchow, gemalt. Auf einem stand „Mannschaftswagen“ und auf dem anderen „Spritzenwagen“. Diese Schilder wurden an die Landwirte verteilt. Sie hängen meistens auf der Diele sichtbar beim Pferdegehirn. Aber es mußte ein Landwirt ein Gespann für die Mannschaftswagen und der andere ein für die Spritze mit Bedienung stellen. Im Galopp ging es dann zum Einsatzort. Nach einem Einsatz wurden die Schilder zum Nachbarn gebracht, so kam mit der Zeit jeder Landwirt dran. Die Spritze wurde auf einer zweirädrigen Karre mit einer Deichsel zum Ziehen mit der Hand transportiert. Man band sie auch hinter den Wagen. Zum Einsatz wurde sie von der Karre genommen. Ein Hofsäbel, der sie während des Transports festhielt wurde rausgezogen und dann rutschte die Spritze von der Karre herunter an die Kenteimerkammerstelle. Es war eine Zweizylinderpumpe. Bedient wurde sie von 12 Mann. 6 Mann pumpten und 6 Mann standen dahinter zum Ablösen. Auf jeder Seite 3 Pumpen und 3 Ablöser. Wenn das Kommando „Abgelöst“ ertönte, traten die 3 Pumpen schnell zurück und die 3 Ablösergriffen sofort die ungefähr 2 m lange Wasserichte Pumpenstange und es ging ohne anzukommen weiter, immer nach einer Zeit mit Ablösung bis der Brand gelöscht

war oder das Wasser alle war manchmal bis zur Erschöpfung.

1943 bekam die Lütchower Wehr eine Motorspritze Marke „Fischer Lötitz“. Als Maschinist wurde der Landwirt Willi Ehlers ausgebildet. Transportiert wurde sie in einem zweirädrigen grauen Anhänger mit Gummiüberführung. Dieser Anhänger wurde nach dem Krieg rot angestrichen. Der Motor der Spritze sprang immer sehr schlecht an. 1965 bekam unsere Wehr dann eine neue Marke „Magirus Deutz“ mit VW Motor, die funktioniert gut. Die alte Handpumpenspritze wurde nicht mehr für den Brandschutz gebraucht. Sie ist nach dem Krieg verschollen. Es wird erzählt, daß sie im Moor noch zum Wasserpumpen für das Vieh gebraucht wurde.

Übungen.

Übungen wurden meistens am Sonntagmorgen abgehalten. Angetreten wurde vor dem Spitzenhaus. Es ging immer ziemlich militärisch zu. Viele Feuerwehrmänner waren ehemalige Soldaten. Man exerzierte „stillgestanden, Augen rechts, die Augen links, Augen gerade aus, links um, rechts um, Abteilungswechsel u. s. w.“ Mit der Spritze wurde meistens trocken geübt ohne Wassergebrauch. Es gab noch keine Schlauch-trocknung. Nach 1933 wurde oben in der Friedenseiche eine Rolle befestigt wo man die wasser Schlauche ranfzog. Dies war damals eine gute Lösung. Der Wasser konnte schnell ablaufen und sie waren danach wieder trocken. Bei einer Trockenübung wurden die Schlauche nur ausgelegt und zusammen geachtet. Von der Spritze zum Verteilerstück ein A Schlauch. Von da ein B und C Schlauch zur Braustätte, wobei 2 Mann das Feuer mit dem Strahlrohr bekämpfen konnten. Am Verteilerstück war ein Umschalter. Es war auch

der Platz des Melders. Bei der Übung kam es hauptsächlich auf die Schnelligkeit an. Jeder hatte dort seinen Platz.

Der Steigertropp mußte, der Führung des Steigeführers nicht für sich. Die Flakenleitern wurden so auf dem Boden gelegt wie sie bei einem Ernstfall auf das Strohdach gehakt würden um die Brandherde mit der Patzche, einem mehrere Meter langen Holzstaken mit Sackleder am Ende, anzuschlagen zu können. Einer wartete von einem zum anderen gereicht. Alle waren mit Seilen verbunden, damit keiner vom Dach fallen sollte. Zum Mittagessen war die Übung beendet. Einige tranken im Krug dann noch einen Kimmell und Bier.

Vapörübungen wurden meistens abends abgehalten. Der Postleuch bei Godelms diente dazu. Zuschauer gab es dabei genug. Aber sie mußten auf Distanz bleiben wenn sie trocken bleiben wollten. Diese Übung hatte seinen besonderen Reiz. Zum Schluss wurde aufgeräumt und der Abend gemütlich im Vereinslokal Koop bei Kimmell und Bier beendet.

Es wurden auch Amtübungen durchgeführt.

Einsätze von 1926 bis 1945.

Der Dürenseer Bäckewagen mit Pferd wurde aus dem Moorgraben gezogen, im Herbst 1926. Der Brotfahrer, ein Dürenseer, er bindelte auch für den Dürenseer Bäcker Heins, war nachmittags im Krug eingekerkert. Das Pferd war dann abends alleine mit dem Bäckewagen nach Dürensee gegangen. Aber hinter Petersens Wiese gleich links auf dem Moor abgebogen und dann immer am Moorgraben entlang bis zum See graben der nach Dürensee geht. Bei dieser Rechtswendung ist der Bäckewagen mit dem Pferd in den tiefen Graben gestürzt.

Der fahrlotte Esst sei Dank nicht viel Wasser mit sich sodas das Pferd nicht ertrinken konnte. Nun wurde die Lückower Wehr alarmiert und mit Seilen und Hausruck war das Bäckergefährt mit Pferd wieder auf dem Trocknen. Es war noch einmal gut gegangen. Unsere Feuerwehrmänner brachten Handkudeln, Rundstücke, Brot u. s. w. mit nach Hause. Es war teilweise naß.

Dieses war wohl der erste Einsatz unserer Wehr. 1927 brannte das Bachhaus vom Landwirt Hermann Hammer ab. Man mußte beim Reiden des Ofens schon aufpassen. Unsere Feuerwehr löschte den Brand schnell. Wasser war überall genug vorhanden. Hinter jedem Hof auf der Hamkopsaal befindet sich ein Teich. Hauptsächlich für die Brandbekämpfung, oder als Tränke für das Vieh, für Säure und Entschlammung auch für Karpfen. Einige waren auch Janchekuhlen, wenn sie dicht am Mithausen angelegt waren. Heute 1987 sind fast alle Teiche zugemauert, schade. Die Feuerwehr bezieht ihr Löschwasser aus den Hydranten unserer zentralen Wasserversorgung. Das kostet Geld aus den Teichen war umsonst.

1928 wurden die Schornsteine der Landwirte Heinrich Koop und Fritz Hack ausgebrannt. Es hatte sich mit den Jahren drinnen soviel Rauch angesammelt, daß sie nicht mehr ordnungsgemäß gefegt werden konnten. Das war sehr gefährlich. Beide Häuser hatten Strohdach. Auch die umliegenden Ischäfte, Katen und Scheunen waren teilweise mit Stroh oder Reet gedeckt.

Bei Koop ging es los. Unsere Feuerwehr war einsatzbereit auf dem Hofplatz. Ein Feuerwehrmann stand oben auf dem Strohdach, den Fassen, neben dem Schornstein mit dem Strahlrohr in der Hand um sofort ran schlagende Flammen mit Wasser zu erstickten. In die Einstülpung des Schornsteins wurde eine Strohklappe gesteckt und angezündet. So brannte der Schornstein von unten nach oben sauber. Es ging alles gut. Der Schornsteinfegermeister

lung eine große Verantwortung.

Im Sept. 1930 mittags fing das Strohdachhaus von Hans Wagner an zu brennen. Unsere Wehr, die Kleinrader und Berggrade. Wehr bekämpften das Feuer. Es war nach einiger Zeit runtergebrannt. Der Fischer - schaft, links Jakobim Markens und rechts die Schule passierte nichts. 1938 wurde der aufgeräumte Brand - stück an Meiricke aus Wendorf, Bullenhorst verkauft. Der baute dort ein neues Haus.

1931 brennt im Sandes neben der Katen des Landwirts Rundshagen und 1932 auch das Wohnhaus ab. Dabei wurde der Sandesnebenes Musiker und „Putschistel“ (Finier) Wilhelm Meier von einer umfallenden Wand schwer verletzt. Meier war im Duowensee - Wall geboren und wohnte auch in Lischow.

1930 brannte der Hof des Landwirts Scheel in Duowensee ab. 1933 auch die Höfe der Landwirte Grube und Lutz. Es waren alle Strohdächer. Unsere Wehr half überall mit Leben.

1934 um den 1. Juli herum fing das Moor wieder an zu brennen. Keine Brände gab es immer wieder. Aber dieser entwickelte sich zu einem Flächenbrand. Höchstwahrscheinlich hatte einer seine Pfeife nicht unter Kontrolle gehabt, wie so oft, so wurde erzählt. Der größte Teil des Lischower Moores rechts vom Moorweg nach Duowensee stand in Flammen. Es war warmes sonniges Wetter. Der Wind kam hofft sei Dank nicht aus dem Osten, sonst wären wir wohl in Lischow ausgeräuchert worden. Nun ging es am Löschen. Unsere Spritze war nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Die umliegenden Heiden wurden alarmiert. Es sollen 20 gewesen sein. Unter Leitung der Kreisfeuerwehrhauptmanns und des Landrats wurde der Brand Tag und Nacht bekämpft. Wasser mussten die gespannte mit Jachetonnen aus dem Murnersee heraufahren. Die Moorgräben gaben nicht genug her. Das Feuer konnte aber nur eingedämmt

werden, denn der Torf brannte in die Tiefe. Erst mit dem einsetzen des Herbstwetters und Winters kam der Brand langsam zum Erliegen. Um Weihnachten räucherete es noch auf einigen Stellen und es war gefährlich dort zu gehen. Aber im Frühjahr 1935 wuchs überall frisches Gras. Das Feuer war aus. Die Flächen wurden vom Kreis verpachtet oder verkauft. Sie waren für die Viehzucht gut geeignet. Seitdem hat es nicht mehr so gebrannt.

1939 knippte unsere Wehr nach Kleinrade. Dort brannte die Tischlerei August Estoth durch Blitzschlag ab.

Ein Feuerwehball um 1927/28 in Lischow.

Einmal im Jahr, auf einem Sonntag im Sommer, gab es bei uns einen öffentlichen Feuerwehball. Dazu wurden die Amtwehren eingeladen. Das waren in den 20er Jahren nur Kleinrade und Berggrade. Labenz und Duowensee hatten noch eine Dragwehr. Der Ablauf des Festes war dann folgender: um 13³⁰ Uhr war Empfang. Die auswärtigen Gäste kamen alle zu Fuß. Die Kleinrader gingen alle von Kleinrade durch die Losen, einen Landweg nach Labenz. Von da über die Hundebach nach Lischow. Bei Hamars Koppel am Ende des Labenzer Weges wurde neu angetreten und dann ging es mit Musik voraus, denn Kleinrade hatte seit 1924 schon eine Feuerwehrkapelle in Richtung Vereinslokal. Die heimliche Feuerwehr Berggrade kam auch zu Fuß über Moor. Am Dorfaufgang wurde auch neu angetreten und es ging formiert in Gleichschritt durchs Dorf auch zum Festlokal. Dort stand die Cornuskapelle Karl Koop aus Hastorf mit fünf Mann zum Empfang bereit. Beide Amtwehren wurden mit Musikempfangen. Die Lischower Wehr war neben der Murnikapelle angetreten. Nach der Begrüßung ging man erst ins Gasthaus,

um den Durst zu löschen. Draußen hatten sich viele
Interessenten eingefunden aus nah und fern.
Viele mit dem Fahrrad. Motorisierte Fahrzeuge sah
man damals ganz selten bei uns, auch wegen unserer
schlechten Straßenverhältnisse. Wir hatten nach
allen umliegenden Dörfern hin nur Landwege mit Lehmb-
wegen und tiefen Röchern. Sie waren im Winter schlecht
passierbar. Schon 1927 wurden 400 m feste Landstraße
in Richtung Kleinhorst gebaut. Und 1930 dann bis an
die L 92 Lübeck Hamburg fertig gestellt. Von nun an
konnte auch Kleinhorst am mobilen Verkehr zeitgemäß teil-
nehmen. So nun wieder zum Feuerwehrfest.

Nachdem man sich ordentlich gestärkt hatte, wurde
draußen gemeinsam angetreten. Es gab eine Meldung
an den Amtsvorstandsmann Burmeister aus Kleinrade,
und unter den Klängen der Präsentiermarchen schritt
er die Front ab. Danach begann der Umzug durch das Dorf.
Die Beteiligung und die Anteilnahme der Bevölkerung
war immer sehr groß. Ganz Kleinhorst war auf den Beinen.
Man freute sich sehr auf so ein Fest. Die kleinen abge-
legenen Dörfer hatten ja auch nicht anderes als ein paar
schöne Feste im Jahr. Das Geld war sehr knapp.

Die beiden Kapellen lösten sich immer ab, sodass viel
Musik zu hören war und die Feuerwehrmänner nicht
aus dem Gleichschritt kamen. Nach Beendigung des
Umzugs wurde vor dem Festlokal angehalten und
nach drinnen begleitet zum Courtyard, einem
fröhlichen Beisammensein. Übungen wurden erst
später eingeführt. Nun wurde Treibbier gespendet
und allen Feuerwehrkameraden, die an langen
Tischplatten saßen, von vorher bestimmten Kleinhorst
Kameraden gereicht. Auch die Kömflasche ging herum.
Korn gab es damals bei uns nicht, nur
Kümmel (platt. Köm) mit 20% Alkoholgehalt. Die
meisten griffen gut zu denn so ein kostenloser Zug-
bot von alkoholischen Getränken in großen Mengen

gab es nur wenige Male im Jahr. Dazwischen wurden die
fröhlichen Reden gehalten. Die Musikkapellen sorgten
immer mehr für Stimmung. Wohltäter erschienen
an der Theke und sorgten für Kochschinken. Zum Beispiel
Hermann Gerds, Landwirt aus Kleinrade war dafür
bekannt und noch einige andere mehr. Die Preise für
Getränke waren damals 1 Glas Bier 0,25 l Rostete 0,20 Rk
1 Glas Kümmel 0,10 Rk 1 Kognak 0,15 Rk 1/2 l Bier 0,10 Rk
1 Glas Kümmel 0,75 l 1.60 Rk. Es gab auch noch 1 Glas
Bier für 1,- Rk mit kleinen Gläsern 2 0,15 l, Schmittglas.
Bei fortgeschrittener Zeit kam die Stimmung dann zum
Höhepunkt. Es wurde laut gesungen, nur einmal blüht
im Jahr der Mai, manchmal geht weinend im Garten. u. s. u.
Die Musik spielte dazu. Man sah auch schon wankende
sich umarmende Kameraden. Hin und wieder saß einer
und legte den Kopf auf den Tisch zum schlafen, jeder
so nach seiner Art. Die Feuerwehrmusiker blieben
zuletzt nicht mehr geschlossen, sondern vereinzelt. Einer
hier an der Theke und ein anderer in der Gaststube
an der Theke wo bei solchen Festen auch wohl der schönste
Platz ist. Die Berufsmusiker mussten sich versehen, denn
sie hatten ja noch die Nacht vor sich. Bis um 20 um
18 Uhr bis 19 Uhr Schlaf war und alle gesammelt wurden
zum noch Hamnmarsch. Wer nicht mehr richtig gehen
konnte wurde untergebracht und so mitgenommen,
alles zu Fuß. Bis 20 Uhr war für die Kapelle und allge-
mein Abendbrotspause.

Ab 20 Uhr erfolgte der öffentliche Festball. Eintritt 1,- Rk
pro Person außer Feuerwehrleuten die waren frei. Von
den Gästen blieben auch ein Teil hier. Die Bälle waren
immer sehr gut besucht. Es ging fröhlich und ausgelassen
bis 3 Uhr morgens, die Zeit verblief im Fenge. 3 Uhr war
Polizeistunde. Die Polizei war fast immer da und gab
der Musik einen Wink zum letzten Tanz und die
Märkte sangen: nach Hause nach Hause nach Hause
gehen wir nicht, bei Koop da brennt noch Licht, nach Hause

*
zusammen

gehen wir nicht!" Aber man musste doch dann die Köhne
Krüchten und die Kunde bellten, die Pferde mussten ge-
füttert werden. Der Dampfkegel der Meierei wurde ange-
heizt. Die Milchwagen ratterten die Dorfstraße entlang,
es musste ja gaulocken werden. So manches hatte dann
einen kleinen ruhigen Montag. Abends ging es früh ins
Bett und alles zog wieder ab, bis zum nächsten Feuer-
wehrtag in Bergrade oder Klinkrade, wo alles ähnlich
abließ. Unsere Fahrt hatte keine Unkosten. Es wurde ja
keinen Beitrag erhoben und so konnte auch kein Geld
da sein. Alles wurde spendiert und die Unkosten ausgelegt.
Der Freifahrer kam vom Feuerwehrhauptmann und für die
Tanzmusik sorgte der Vereinswirt. Man musste einige
Feuerwehrlente an der Abendkasse sitzen und Eintritt
kassieren. Tanzurlaub vom Amt brauchte man gar nicht.
Ein Fest hatte jeder Verein im Jahr frei. Die
Ländchen wurden vorher selbst gebildet. Ein Überhaupt
beim Eintrittsgeld wurde später noch Übungen für Gedächtnis
verleitet. Die Musikkapelle Koop nahm mit 5 Mann
pro Mann 10,- Rho = 50,- Rho. Es konnte sich aber jeder best
einen Tanz bestellen für Geld oder Gedächtnis, sodass die
Musiker morgen meist gut auf ihre Kosten kamen.
Es bliesen Karl Koop Vater, und Karl Koop Sohn, aus Kastorf
beide Trompete, Johannes Hänel aus Klinken Tenorhorn,
August Brüggemann aus Dürrensee als Begleithorn und
Johannes Koop aus Dickselndorf die Tuba. Schlagzeug
war nicht gefragt. Es war reine Blasmusik. Sie bekamen
zum Schluss auch noch Kaffee und Kuchen und Butter-
brot. Manchmal packten einige ihr Instrument wieder
aus und dann ging es in der Beststube lustiger weiter.
Aber auch die Musiker mussten nachhause. Und manch-
mal fiel das Radfahren schwer.

Die Gründung einer Feuerwehrkapelle 1929.

Die freiwillige Feuerwehr Klinkrade hatte schon seit 1924
eine Kapelle. Auch bei uns bekam man Lust eine zu grün-
den. 1929 wurde dann beschlossen, Instrumente für 6 Mann
zu beschaffen, 2 Trompeten, 1 Tenorhorn, 1 Begleithorn
1 Tuba und die große Trommel. Die Tuba kaufte sich der
Vereinswirt Walter Koop von dem Berufsmusiker Christian
Brüggemann aus Pitzerane. Die anderen Instrumente wurden
durch Spenden und von der Gemeinde bezahlt.
Der Musiker Karl Koop sen. aus Kastorf besorgte sie. Sie
kamen aus dem Vogtland in Leuchten mit der Bahn nach
Kastorf in der Firma Joseph Klast. Der Schreiber dieser
Chronik bekam von Karl Koop sen. seit 1929 heiligen-
unterricht. Da er vom Vater mit Pferd und Wagen, denn
Radfahren konnte er mit 8 Jahren noch nicht, nach Kastorf
gefahren wurde, konnten die Instrumente mit nicht leicht
genommen werden. Zuerst die Blechinstrumente und
dann bei der nächsten Rückfahrt die große Trommel.
Die Musiker Karl Koop sen. und Johannes Koop übernah-
men die Ausbildung. Die Instrumente wurden an Inse-
sierte verteilt. Manche brachte es wieder zurück, weil
einfach nicht gehen wollte. Aber es bildete sich doch schnell
eine Kapelle. Die dabei blieben ~~wurden~~ ^{wurden} spielfähig ~~nach einer~~ ^{nach einer} Zeit.
Trompete bliesen Fritz Egger und Hans Wagner, Tenorhorn
Karl Berg, Ernst Wagemann als Begleithorn, Walter
Koop hatte ja schon seine Tuba und die große Trommel
übernahm Richard Schell. Noten wurden besorgt und
es ging mit dem ersten Übungsabend los. Meist wurde
im Vereinslokal Koop einstudiert wöchentlich. Der damalige
Hauptmann Wilhelm Ehlers ließ ein Fass Bier ausstechen
damit die Lippen und Kehlen gut gölt waren. Nach einer
geringen Zeit kam schon etwas zustande, der Reichweihnacht,
der Kronprinzenermarsch, Waldorlust und lustig ist der
Fingermarsch, den selbst der Kaiser u. s. w. Die Übungs-
abende waren meistens gut besucht durch Zuhörer.

Es gab häufig freie Getränke, dann ging der Blasen auch viel besser. Die Musikanten bekamen pro Abend 1,- Rho und Getränke. Damals kostete 1 Kilo Mehl 2 bis 3 Pfennig, also war 1.- Rho schon etwas. - Abends konnte man hören wo geübt wurde. Bei schönem Sommerwetter fand der Klump-Abend manchmal bei einem Fass Bier im Garten statt.

Das schallte durchs ganze Dorf. Ab 1930 konnte die Kapelle dann schon öffentlich auftreten, auf Festen, Hochzeiten, Geburtstagen, Ständchen, Polterabend u. s. w. Mit der Zeit kamen nach eine kleine Trommel von Johann Wagner und Heinrich Ehlers mit Trompete dazu. Es zogen einige weg, dafür kamen aber andere wieder. Und wenn mal gar Knapp war, luden die Dorfjugendliche gerne mit aus. Das Repertoire (alles, was sie blasen konnten) der Kapelle wurde immer größer und so spielten sie zu Freuden aller Lütchow Bürger ab 1930 jedes Jahr auf unseren Festen, Hochzeiten, Polterabend und Commers. Auch bei den Nachbarn, wie Kleinrade, Bergerade und ab 1934 auch in Lobenz und Durensee, wo wir eingeladen wurden, marschierte unsere Kapelle unsere Welt voran.

1932 fand beim ehemaligen Hauptmann Wilhelm Ehlers eine große Hochzeit statt. Unsere Kapelle war zum Polterabend eingeladen. Es war ein feuchtfröhlicher Abend. Ebenfalls 1933 wurde bei August Bunnester eine große Hochzeit gefeiert. Auch dort spielte unsere Feuerschiffkapelle und auch hier ging es lustig und feuchtfröhlich zu.

1934 wurde unter der Friedensliche ein Ehrendenkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges errichtet. Das ganze Dorf war zu der Einweihung versammelt auf dem Beinweg. Zuerst fand eine Umzug statt. Natürlich marschierte unsere Feuerschiffkapelle mit Welt voran, dann die Schulkinder mit ihrem Lehrer Suhr und dann alle Einwohner. Vor dem Denkmal wurde halt gemacht.

Der Lehrer Suhr sprach Einleitungsworte und sang mit den Schulkindern das Plattenpfe Lied "ick wet een Eickboom, de steit an de See". Die Einweihungssprache

hielt unser Pastor Lic. Dr. Marc. Dann wurde die Gedenktafel mit den 9 Namen der Gefallenen enthüllt, dann blies unsere Kapelle, "ich hatt einen Kameraden".

Damit war die Einweihung beendet. Nun marschierte man wieder unter vorantritt der Kapelle zum Gasthof Koop. Hier fand dann die offizielle Dorffeier statt.

1933 hatte sich in Deutschland vieles verändert.

Die Weimarer Republik war zusammengebrochen. Der Reichspräsident Paul v. Hindenburg ernannte den Vorsitzenden der stärksten Partei der NSDAP Adolf Hitler zum Reichskanzler. 1934 starb Hindenburg. Nun war das Reich in eine Diktatur frei. Nach dem im Reichstag mit 2/3 Mehrheit durchgesetzten Ermächtigungsgesetz wurden alle anderen Parteien nach und nach verboten oder übernommen. Das deutsche Volk stand vor der Kleiderkammer des dritten Reiches, denn die meisten waren uniformiert brauner Frauen und auch Kinder. Ein älterer Lütchinger, geb. 1860, sang lustig das alte Volkslied mit umgedichteten Text: "So tief im Polmerwald wo seine Wiege stand, und seine Lieblingsfarbe die war braun." Die 7 Millionen Arbeitslosen, eine Hypothek aus der Weimarer Demokratie, verschlungen zwar, aber um welchen Preis! Es wurde gewaltig aufgerollt. 1935 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. 1936 Besetzung des Rheinlandes das 1938 Einmarsch in Österreich und ins Sudetenland.

1939 Besetzung des Memellandes und der Tschechoslowakei. Dann Krieg mit Polen wegen Danzig und dem Korridor nach Ostpreußen. Nach großen Anfangserfolgen bekamen wir immer mehr Gegner. Fast alle alten Kinde des 1. Weltkrieges standen uns wieder gegenüber. Das konnte nicht gut gehen. Wir Jungen, die dies ihm selbst eingebracht, Suppe anläßlich misstern, wollten das noch nicht wahr haben. Aber 1945 kam das Ende mit Knacken. Auch an Lütchow gingen diese Ereignisse nicht vorbei. Am 3. Mai wurden wir von englischen Panzertuppen festgesetzt.

Alles, was Bismarck 1871 vollendet hatte, wurde in 12 Jahren brauner Diktatur total wieder verspielt.

So war 1939 auch für unsere Feuerwehrcapelle das Ende gekommen, und alles was so schön angefangen wurde war kaputt. Aber fast 10 Jahre war es ihr vergönnt, Trost und Freude in Lübeck zu verbreiten.

Das Jahr 1939.

Am 1. September begann der 2. Weltkrieg. Viele Mitglieder unserer Feuerwehr wurden zum Wehrdienst mit der Waffe einberufen sie wurden nun Soldat. Die übrig gebliebenen Männer mussten den Brandschutz wahr nehmen. Bis 1945 fanden regelmäßige Übungen statt. Die Geräte wurden intakt gehalten damit sie jederzeit einsatzbereit waren. Gott sei Dank ist in den 6 Kriegsjahren bei uns nichts Ernsthaftes passiert, denn dieser Krieg fand nicht allein an den Fronten statt, sondern auch unsere Heimat mit Zivilbevölkerung war immer von Bomberfliegern aus England und Amerika bedroht. Auch in der näheren Umgebung fielen Bomben, so 1942 ein schwerer Bomberangriff auf Lübeck und Reihenaufwurf auf den Piesenberg bei Berkentin u. s. w. Bei Kriegsende sind in einigen Kirchdörfern noch Häuser von feindlichen Piegern und Panzern in Brand genommen worden. Wir hatten damals immerhin noch 11 Brandschutzhäuser.

Am 8. Mai 1945 war endlich Ruhe an allen Fronten. Eine englische Militärregierung war unsere Obrigkeit. Alle Vereine waren verboten. Auch die Feuerwehr ruhte obgleich sie noch intakt war. Dieser Krieg hatte vieles kaputt gemacht. Ein Teil der ehemaligen Feuerwehrcapelle waren gefallen und einige nach in der Gefangenschaft. Die Musikinstrumente waren verrostet und teilweise kaputt, und die Uniformen wurden Anfang 1945 zum Teil bei einer letzten Kleidersammlung abgegeben oder nach Kriegsende als Arbeitsjacken verbleibt.

1946 wurden von der britischen Militärregierung wieder Feuerwehren erlaubt. So wurde auch unsere Lübecker Wehr zu neuem Leben erweckt. 16 Mann fanden sich bereit den Neuanfang zu machen:

Es waren folgende Bürger unseres Dorfes:

1. Hans	Petersen	Landwirt
2. Willi	Lübeck	Schreiner
3. Hans	Grube	Landwirt
4. Ernst	Bartheidel	Wähler
5. Hans	Funk	Schlachter
6. Johannes	Godelum	Landwirt
7. Willi	Meincke	Maurer
8. Walter	Koop jun.	Landwirt
9. Ernst	Koop	Musiker
10. Willi	Kruse	Luftfahrer
11. Hans	Burmester	Landwirt
12. Heinrich	Burmester	Kaufmann
13. Willi	Ehlers	Landwirt
14. Friedrich	Bismann	Landwirt
15. Walter	Stamer	Landwirt
16. Hans	Stamer	Landwirt

Die Wahl eines Vorstandes 1946.

Wahlleiter war Hans Petersen.
In den Vorstand wurden gewählt:

1. Walter Koop jun. zum Brandmeister
2. Willi Meincke " Stellvertreter und Gruppenführer
3. Ernst Koop " Schriftführer und Kassenwart
4. Heinrich Burmester " Gerätewart
5. Willi Ehlers " Mechaniker.

Bürgermeister war Ernst Bentlin. Lehrer war Günter Schmitz.
Und unser Pastor im Landesrat war Dr. Lic. Mau.

Viel konnte man noch nicht machen. Hauptsache der Brandschutz war wieder gesichert. Die Uniform bestand aus einer blau gefärbten englischen Militärbluse. Bei Übungen wurde auf das Militärische grundsätzlich keinen Wert mehr gelegt. Davon hatte man die Nase voll. Das wurde auch vom damaligen Kreisbrandmeister Heimböck immer wieder betont. Wir hatten neben den aktiven passive und Ehrenmitglieder. Die passiven machten keinen Dienst mit, sie unterstützten die Wehr finanziell. Ehrenmitglieder wurden ehemalige Wehr ab dem 65. Lebensjahr. Jeder, der Lust am Dienst in der Wehr hatte konnte aufgenommen werden.

Und mit der Zeit waren es 20 Mann. Lischow hatte 1946 fast 500 Einwohner. 80 Kinder wurden von 1. Lehrkräften unterrichtet. Es war der Lehrer Winter Schwitz von 1946 bis 1.7. 1947. Er wurde nach Lützen versetzt.

18.12.1947
Kar. Heinz Wulf und ab 1948 Frau Erna Kousen bis 1951, danach wegen der abnehmenden Kinderzahl H. K. Kay alleine. Denn viele Heimatvertriebene zogen wieder von Lischow fort um in den Muntriebgebieten Arbeit zu bekommen. Und nun zum Jahr 1947

Es war der zweite Hochkriegsjahr. Die Reichsmark hatte keinen Wert. Die Währung war Fett. Dafür bekam man alles, denn Fett schwimmt immer oben so sagt ein Sprichwort. Einige Feuertochterkameraden heirateten. Das Angebot an jungen Mädchen war groß und Männer waren sehr knapp. Der Poltrabend wurde ordentlich gefeiert. Man hatte ja auch aus der Zeit vorher was übrig zu holen. Alkoholische Getränke wurden vorher selbst gebraut. Es gab Rübenknapp am Zuckerrüben und Biertrabir. Es bestand aus Zucker, Hefe und der damalige alkoholfreie „Fliegerbier“. Es sah aus wie Bier ohne Schaum war hochprozentig und sehr süß. Experten die diese Getränke mit selbst gebauten Geräten herstellen konnten gab es in jedem Dorf. Eine Poltergesellschaft war im

kurzer Zeit von den Beinen. Aber das war egal, es war ja soviel nach zu holen.

Das ehemalige deutsche Reich existierte nicht mehr, es war in vier Zonen geteilt, eine englische, das waren wir, eine amerikanische, eine französische und eine russische. Die russische Zone hatte sich abgekapselt. Die drei westlichen schlossen sich zusammen, woraus dann die Bundesrepublik entstand. Wir saßen damals den Kaiserstuhl zu. „Wir sind die Eingeborenen von Trizonen, Heidi schibula schibula schibula bumm.“ Soweit was es gekommen. Aber es sollte bald wieder besser werden.

Das Jahr 1948.

1948 am 20. Juni gab es neues Geld mit großem Wert die Deutsche Mark. D.h. man konnte in kurzer Zeit wieder vieles für Geld kaufen was sonst nur für Butter oder Speck zu haben war. Jeder Bürger und Bürgerin vom Kind bis zum Greis konnte 40 RM gegen 40 DM um-tauschen. Später noch einmal 20 RM gegen 20 DM also insgesamt 60 DM hatte nun jeder.

Jetzt ging es mit der Wirtschaft bergan.

Am 2. August zog um 2 Uhr vom Südosten ein Gewitter heran. Es war lange trocken und warm gewesen. Das Gewitter war schnell da mit Sturm und Regen und sehr streng. Kurz nach 2 Uhr schlug denn der Blitz beim Gastwirt Walter Koop im Wirtschaftsgebäude ein. Es wurde total vernichtet. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Unser Brandmeister Walter Koop jun. war gar nicht zu Haus. Er war in Lübeck zu Besuch im Frankenham, seine Frau Hilda hatte eine Tochter geboren. Worum Wasser herbringen. Die Tiere waren alle weit weg. 1938 war in der Gemeindegasse bei Wulchau, Bockmühl, ein neuer Lärntich gebaut worden und der alle Dorfseide zwischen Karns und Wolden zu gefahren und an die beiden verkauft. Nun wurde unsere Spitze nach dem

Generalalarm zum neuen Löschtisch gebracht und die Schlänche über den Hücken, der mit Rüben und Kartoffeln bepflanzt war in Richtung des Brandortes gelegt. Aber obwohl sie reichten nur halb hin. Dann wurde schnell eine Eimerkette vom Nachbar Heinrich Koops Pumpe hinüber zum Brand gebildet und die Vordiensttür immer wieder mit Wasser bespritzt, sodass das Feuer nicht ins Wohnhaus konnte und so gelöscht wurde. Zum Glück war zwischen Wohn und Wirtschaftsgebäude eine Brandmauer vorhanden. Eine Nachbarwehr spritzte noch den Jandebassin leer. Möbel und Kasten waren rausgetragen worden. Die vielen Heimotvertriebenen liefen alle glücklich mit. Gott sei Dank wurden keine Einwohner obdachlos, denn alle Räumelichkeiten waren noch mit Heu und Stroh vollgestopft. Die Brandstätte wurde später aufgeräumt und es wurde neu aufgebaut. Dasselbe Geschick vernichtete auch noch die Kiste der Best und Landwirt Otto Wirth in Lirkrade.

Das Jahr 1949

1949 war das Jahr der Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Heenaner wurde zum Bundeskanzler und Professor Heiß zum Bundespräsidenten vom Parlament in der neuen Hauptstadt Bonn gewählt. Die DM brachte die Wirtschaft immer mehr in die Schwung.

Es wurde noch einmal der Versuch gemacht eine Feuerwehrkapelle zu gründen. Aber das gelang nicht. Die Bürger hatten andere Interessen und so blüht es langsam wieder ein.

Federischmäßig waren wir noch immer mit den alten Amtwehren Labenz, Kleinrade, Duvensee und Bergrade zusammen. Bei einer Übung in Duvensee waren wir die einzige Wehr im Raubersdill, an dieser

Übung nahmen auch die Kusser Dörfer teil, der damalige Kreisbrandmeister Steinbock wunderte sich darüber. Wir sollten ja eine Übung machen. Aber so ging es nicht. Wir standen abseits und guckten zu. Nur wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, damit auch wir wieder eine richtige Uniform bekommen wo wir doch 1951 unser 25jähriges Jubiläum feiern wollten.

Unser Wehr hatte 1949 noch zwei Einsätze. In Duvensee, dort brannte ein Viehstall ab und in Labenz brannte das Haus von Otto Timmermann durch Blitzschlag ab.

1950 wurde vom Kreis und von der Gemeinde Geld für die Anschaffung von Uniformen zur Verfügung gestellt. Der Labender Schleidermeister Grotmann fertigte die Röcke an. Es wurde Maß genommen, tutrote, und nach kurzer Zeit hatten wir unsere Uniform. Es waren blaue Pflanzjacken mit grauen Knöpfen, Kragenpfeifen und Schulterstücken und 4 Taschen. Eine blaue Skimütze mit roter Biese herum. vorne eine Inrothknadel, das Feuerschutzsymbol Helm Hacke und Beil mit einem Sturmriemen. Ein Bandquart gab es nicht, der kam später.

Wo nun das Geld wieder einen guten Wert hatte, wurde beschlossen Mitgliedsbeiträge zu Kanonen pro Mann im Monat 0,50 M. Der Speigetrupp wurde nicht mehr gebraucht. Das dortige Dreude Gerät war auch untauglich geworden. Die Leitern, die drapen an alten Spritzenhaus hingen waren verschwunden. Der Löschtrupp bekam für den Einsatz Stahlhelme später noch Arbeitsjacken und Wappel mit Karabinerhaken zum anseilen.

Ein öffentlicher Feuerschutzbild wurde 1950 erstmalig wieder durchgeführt. Dazu waren die alten Wehren Labenz, Duvensee, Kleinrade und Bergrade eingeladen.

Dieser Ball lief genau wieder so ab wie vor ungefähr 15 Jahren (1935). Kleinrade kam wieder mit seiner Kapelle. Heenaner war öffentlicher Ball mit großer Beteiligung. Erstmals hatten wir nun auch ein Held in der Kapelle und

einen kleinen Kassenbestand.

Am 24. 6. 1951 feierten wir unser 25 jähriges Jubiläum mit den selben Einladungen der Gastwirthen. 13.30 Uhr war Empfang, dann Umzug, Commers mit Freispielen und Tischreden. Abends erfolgte der öffentliche Ball. Der Kreisbrandmeister Steinbock aus Pätzburg war auch amwesend. Auch waren wir auf den Feuertreffen in Labenz und Duvensee vertreten.

1952 am 21. 1. wurde zum ersten Mal eine Generalversammlung einberufen. Dazu wurden alle aktiven, passiven und Ehrenmitglieder eingeladen. Alle Punkte wurden durch diskutiert. Überall gab es Einigkeit, wir hatten in den späteren Jahren kaum Probleme. Alles wurde immer schnell abgehandelt. Danach saßen wir bis spät in die Nacht gemütlich beisammen. Es gab immer Wurst mit Brot und einige Runden von unserer Kasse besetzt. Der Kassenbestand 1952 war 161,94 DM.

Am 15. 6. fand im Sandorneben ein Kreisfeuerwehrtag statt. Wir waren dort durch die Nachbarschaft stark vertreten. Im Herbst wurden wir wieder in Labenz eingeladen. Der Feuertreffen fand beim damaligen Brandmeister dem Landwirt Hermann Witten statt.

1953 war unsere Generalversammlung am 27. 1. In der Kasse waren 169,77 DM. Unser öffentlicher Feuertreffen fand am 8. März statt. Zum ersten Mal waren wir nach Frawdorf eingeladen. Dann wieder nach Berggrade und Kleinrade. Unser alter Steigerführer Karl Berg starb im Alter von 64 Jahren.

Das Amt Duvensee bestand nach dem Krieg in seiner alten Form nicht mehr. In Sandorneben war ein Bezirksbürgermeisteramt für eine Reihe umliegender Dörfer eingerichtet. Daraus wurde das Amt Wentorf a. S. und dann das Amt Sandorneben mit 17 Dörfern geschaffen. Der erste Amtmann war der Landwirt Heinrich Bruns aus Lirkfeld. Es gab zwei Amtwehren: Sandorneben-Nord mit den Dörfern Labenz, Kleinrade,

Heinhorst, Stubben, Groß Boden, Siebenbäumen, Grinau, Schenkenberg und Schürrensöhlen und Sandorneben-Süd mit den Dörfern Sandorneben, Wentorf, Linau, Schönberg, Frawdorf, Lirkfeld, Schiphorn und Sandorneben. Wentorf und Schönberg haben eine Feuertreffenkapelle. Die Linauer ist noch und noch eingezogen. Die Kapellen wurden eine Zeit zu einer Feuertreffenkapelle zusammen geschlossen. Einige Jahre haben sie gut zusammen gespielt. Aber nachher ging jede Kapelle wieder ihren eigenen Weg.

Der Kontakt mit Labenz und Kleinrade, Duvensee und Berggrade gehörte nun zum neuen Amt Kruse, hörte langsam auf und verschwand später ganz.

1954 fand unsere Generalversammlung am 10. 3. statt. In der Kasse waren 268,37 DM drin. Eingeladen wurden wir nach Lirkfeld und Labenz. Unsere neue Straße wurde eingeweiht. Endlich hatten wir ein Feuertreffen und Anlauf an die L 92 Hamburg-Lübeck. Baubeginn war schon 1953.

1954 hatte einen verregneten Sommer. Die Erntearbeiten waren schwierig und dauerten bis Anfang Oktober. In Sandorneben brach der Landwirt Casen ab. Dazu auch die danebenstehende Schafherde durch Finkenflug. Beide waren Strohdächer. Unsere Wehr half lösen.

1955 war am 31. 1. die Generalversammlung. In der Kasse waren 222,48 DM vorhanden. Im Januar starb durch einen schweren Autounfall der stellvertretende Wehrführer Willi Meinscke. Er wurde von den Kameraden zu Grabe getragen. Auch starben noch die alten Mitglieder Richard Koop und Johannes Karm. Auf der Generalversammlung wurde dann an Stelle von dem verstorbenen Kameraden Meinscke der Feuertreffenkamerad Heinrich Baummeister einstimmig zum stellvertretenden Wehrführer gewählt.

Am 5. Juni feierten wir unseren Feuertreffenball mit Freispielen. Endlich bekamen wir dadurch mehr Geld in die

Kasse und konnten noch einen Ausflug machen.
In Lützen fand der Bezirksfeuerwehrtag statt.
Am 1. waren wir wieder im November zum Labender Ball
bei Hermann Witten.

Unsere Wehr musste wieder nach Landesneben zum
Einsatz. Das Kaufhaus Spinnusen-Eberhard
brannte aus.

1956 hatten wir unsere Generalversammlung
am 14. März. Der Kassenbestand betrug 328,44 DM.
Im Januar folgte ein schwerer Weststurm über unser Gebiet.
Vom Winter war keine Spur. Bei Erwin Klack war der Strohdach
in schwerer Gefahr. Für einen Fall, daß es ein Sturz
würde und Hilfe nötig werden sollte war die Feuerwehr
alarmiert. Wir standen dort und haben nur die Daumen
gedrückt. Mehr konnten wir noch gar nichts. Die Bal-
ken knisterten, aber es ging gut. Der Sturm legte sich.
Später wurde der Strohdach in Hartbedeckung umgedeckt.
Wir feierten wieder einen öffentlichen Feuerwehrball
mit Feuerschießen. Eingeladen waren die Kameraden
von Lützen. Mit Umzug und Comenius und reger
Beteiligung ging der nächste Fest über die Bühne.
Wieder gab es einen kleinen Betrag in der Kasse. Ein
Bezirksfeuerwehrtag fand in Schipshorst statt. Und im
November ging es wieder nach Lützen.

Am 19. 1957 fand die Generalversammlung am 9. 3.
statt. In der Kasse befanden sich 223,29 DM.
Zum ersten Mal feierten wir ein Kränzchen. Es wurde
kein Saal geleast, sondern alles fand in den Gastheimen statt.
Gastmahl dabei wir auf dem Hof.

Um 19³⁰ Uhr gab es warmes Essen mit einer Suppe mit
Einlage rorweg, dann Schweine und Pindbraten, Kartoffeln,
Sonne und Leinwand. Und hintenher als Nachspeise gab es
noch Pudding. Alles in ausreichender Menge. Das Ehren und
einige Gratifikationen waren kostlos. Ehrwürden und Bräute
konnten mitgebracht werden. Auch die passiven und Ehrenmit-
glieder mit Frauen wurden eingeladen. Ungefähr 60 Personen

kamen immer zusammen. Ein Munker mit Akkordeon
spielte auf. Es war meistens sehr lustig und vergnügt. Es ging
bis morgen. Sonntagmorgen schon früh kamen die Nach- &
dürstler und feierten mehrmals bis Nachmittags.
Im Mai erfolgte der öffentliche Feuerwehrball mit Einladung
an Lützen und mit großer Tombola Verlosung. Das brachte
wieder Geld in die Kasse.

Unser alter Trommelschläger von der alten Kapelle 1929
Richard Scheel wird im Vor. begeben.

In Landesneben brannte es schon wieder. Die beiden
Landwirte Karl Hammer und Busch, früher Jahn Funk
brannten mit den geräumten Gebäuden an einem
Sonntagmorgen ab. Es waren alles Strohhäuser. Unsere
Wehr war voll im Einsatz. Bei Busch fand am Freitag
eine große Hochzeit statt. Die Tochter heiratete
einem Zahnarzt Dr. Hager, wird ein Kind der Hammer.
Unsere Wehr war bei allen Gründen im Einsatz.

1958 war unsere Generalversammlung am 11. 2.
Der Kassenbestand betrug 463,92 DM.

Hauptpunkt war: Umformung unsere Wehr. So konnten
wir uns mit den Pilotjacken bald nicht mehr sehen lassen.
Alle anderen Wehren waren schon länger mit neuen In-
dröcken und Schlammwägen eingekleidet. Man sah san-
berer und vornehmer aus. Alles passte besser in den Rahmen.
Den kleinen Gemeinden fiel die Anschaffung schwerer,
denn sie hatten ja nur ein kleines Gemeindefinanzier.
Aber vom Kreis gab es einen Zuschuss und es konnte losgehen.

Die Indröcke wurden von der Lübecker Firma
"Kirkelsesser" in Etappen geliefert je nach Finanzkraft
unserer Gemeinde. Ohne Schlammwägen. Diese wurden
1966 angeschafft. Vorher kamen alle den neuen Indröcke
noch mit der alten Skimittel. Diese brachte man
immer nicht mehr. Der Feuerwehrtag fand im Juli bei
uns statt. Es war verbunden mit Empfang der Wehren,

dann blies die Wentorfer Feuerwehrkapelle. Es kamen alle Wehren der Amtberichts Landesneben-Lind. Insgesamt 8 mit 3 Kapellen, Lübbro, Landesneben und Wentorf. Um 14 Uhr erfolgte der Windsturz durch das Dorf. Es war eine lange Kolonne. Voran die 32 Mann als Frontkapelle. So etwas hatten wir in Lütchow noch nicht gesehen. Musik ertönte überall und die große Trommel gab immer den Takt und den Gleichschritt an. Vorde gingen die Brandmeister mit dem Kreisbrandmeister Steinbock. Am Schluss marschierte als Hauptgeber unsere Wehr. Beim Vereinslokal Koop wurde angehalten und nach drinnen weggetreten. zum Commerc. Nim gab es Freibier, Tischreden und viel Musik und Gemütlichkeit. Zwischen Umzug und Commerc hatte noch eine Übung stattgefunden.

Ab 20 Uhr war dann großer Ball und Tanz. Vom mehr Saalfläche zu bekommen, saß die Kapelle Ehlers, Landesneben mit 5 Mann drinnen vor der Diele auf einer selbstig mit Planen geschichteten Bühne. Neben dem Kreisbrandmeister Steinbock war natürlich auch der Amtwehrlführer Hauptbrandmeister Johannes Kack aus Lirau anwesend und noch viele Kameraden und Gäste aus nah und fern. Die Beteiligung war groß. Aber die Unkosten stiegen sehr. Der neue Jagdpächter Herz spendiert jedes Jahr für die Feuerwehr und zum Kinderfest je 150,- DM für Freunde aller. Es hat das alte Mitglied August Barscheidel.

1959 hatten wir unser Generalversammlung am 7. 3. In der Kasse waren 351, 67 DM vorhanden.

Im Februar am 10. 2. wird unser Bürgermeister und Ehrenmitglied Walter Koop von den Kameraden zu Grabe getragen im Alter von 63 Jahren. Zum neuen Bürgermeister wird von der Gemeindevertretung der Stellvertreter, unser Feuerwehrkamerad Johannes Brodehus einstimmig gewählt. Unser Kränzchen fand am 18. April im Vereinslokal Walter Koop zum statt. Das Ausweltsfest war dieses Jahr in Wentorf.

Es wird wieder Feueralarm geblasen, um den 1. 7. heim.

Diesmal ist nicht in Landesneben was los, nein, diesmal ist bei uns große Feuergefahr.

Beim Landwirt Hans Petersen schwelte ein Feuernbrand. Alle zu unserem Amt Landesneben-Lind gehörten Wehren rückten zum Einsatz an. Auch vom Kreisverband Ratalburg trafen Tanklöschwagen ein mit bis 12000 l Wasser. Der Kreisbrandmeister Steinbock und der Amtwehrlführer Johannes Kack waren anwesend. Die Spritzen bezogen aus dem mehrere 100m weiten Moorgraben ihr Wasser. Die früheren Tische waren fast alle zugedrückt. Aber es war noch kein offener Brand. So mußte erst das ganze eingefahrene Heu an dem betroffenen Gebäude nach Hausen in die Hiere geschafft werden um an die Brandherde heranzukommen. Das war eine anstrengende Arbeit. Sie wurde unter Mithilfe aller Feuerwehren vollbracht. Sehr behindert wurde die Aktion durch die vielen Neugierigen. Die Brandherde lagen sehr tief unter dem Heu. Man riss die Deckenbretter über den Pferde stall mit dem Feuerhaken herunter und konnte so in die rein offene Feuerherde hineinspritzen. Von außen wurde das Dach eingeschlagen und gleich hatte das Feuer Luft und helle Flammen schlugen empor. Aber überall wurde gleich mit vollem Rohr reingehalten und das Feuer hatte keine Chance mehr. Es kam nicht zum wirklichen Brand. Es wäre auch nicht ansonsten gewesen wo doch unten im Dorf alle Häuser dicht zusammen liegen und viele noch mit Stroh gedeckt waren. Ein großes Unglück war noch mal dank Einsatz aller Feuerwehren an Lütchow vorbei gegangen. Als Belohnung hat die Amtwehr von der Feuerversicherung noch einen Geldebetrag erhalten.

1960 fand die Generalversammlung am 19. 2. statt. In der Kasse waren 101, 27 DM.

Ein öffentlicher Feuerwehrball roubiert sich wegen der hohen Unkosten und der immer weniger werdenden Beteiligung der Bevölkerung nicht mehr. Die vielen Heimatverbände aus dem früheren Ostpreußenland waren zum größten Teil

in die Industriegebiete verzogen. Unsere Einwohnerzahl war fast wieder auf den Vorkriegsstand gesunken, auf ungefähr 200 Personen. Der Lehrer Karl Heinz Wulf unterrichtete etwa 36 Kinder.

Auch ein Kränzchen fand nicht statt. Das Amtwechselfest war im Landesneben.

Im Jahr 1960 war wieder für uns Großalarm, wieder im Landesneben. Dort brannte der Lang und Gestritt Heinz Schreel ab. Die Scheune blieb stehen. Einige unserer Kameraden waren nach Duvensee. Beim Gastwirt Franz Knoll wurde ein Musikfest der Feuertochterkapellen Schönberg, Weutorf, Landesneben, Klinkrade und Duvensee gefeiert.

1961 hatten wir am ~~20.4.~~ ^{8.2.} unsere Generalversammlung. In der Kasse waren 365,07 DM vorhanden.

Am 20.4. feierten wir schon unser Kränzchen.

Das Amtwechselfest war im Franzdorf. Wir waren dort stark vertreten.

1962 hatten wir am 28.2. die Generalversammlung. Der Kassenbestand betrug 368,97 DM. Ein Kränzchen fand wieder im März statt. 54 Personen nahmen daran teil. Im Februar wurde der ehemalige Brandmeister und Ehrenmitglied Hermann Hamer beerdigt.

Das Amtwechselfest war dieses Jahr in Linau.

Wir hatten auch einen Einsatz. Durch schwere Regenfälle war der Wassergaben zwischen Hamm und Malchen über die Ufer getreten. Das Grundstück von Johannes Hamm wollte zu überflutet werden. Die Spritze wurde eingesetzt und es konnte so das gestaute Wasser auf die andere Seite der Straße in den dort weiter verlaufenden Graben gepumpt werden. Nun gab es Luft, der Wasserspiel sank und das Wasser konnte dann wieder ungehindert unter die Kappe hindurch fließen.

1963 wurde die Generalversammlung am 3.3. einberufen. In der Kameradschaftskasse befanden sich 437,37 DM. Das Kränzchen fand am 20. April statt.

Das Amtwechselfest wurde in Schlipfhorst begangen.

Der neue Bürgermeister und Mitglied Johannes Hochhaus bekam zur silbernen Hochzeit ein Geschenk.

Wir mussten zum Einsatz nach Duvensee. Das Hirtshausgebäude des Landwirts Ernst Fink brannte durch Blitzschlag ab. Das Hirtshaus blieb stehen.

1964 fand die Generalversammlung am 28.2. statt. Der Kassenbestand betrug 489,67. Der Beitrag von 0,50 DM mtl. war schon ab 1963 auf 1,- DM erhöht worden.

Unser Kränzchen hatten wir am 11. April. 57 Personen nahmen daran teil. Das Essen kostete pro Person 5,50 DM. 1 Musiker nahm 55 DM. Das Amtwechselfest wurde in Litzfelde veranstaltet. Die Amtsposte waren immer mit einem Empfang, Unmarsch und einer Übung verbunden. Bei der Übung kamen nur die Hälfte der Wehren dran. Es ging immer um 16 Uhr war dann gemütliches Beisammensein. Musik mochten die Zeitreise zu einer Amtskapelle zusammen geschlossenen Kapellen. Abends zum großen Amtsfestwehball spielte eine Berufsmusikkapelle, meistens in unserem Amt die Kapelle Johannes Ecker aus Landesneben mit Ernst Koop Lütchow, Heinrich Böck Landesneben früher Bergade, Ernst Linder Schlipfhorst 1896 in Lütchow geboren, und Heinz Lingelmann aus Todenort.

Die Umschichtung der Amtsposten ging um. Man kam alle 8 Jahre dran. Das brachte für die betreffende Wehr eine Menge Arbeit aber auch Einnahmen. Jede Wehr musste pro Mann 2 DM später 3 DM bezahlen auch für Nichtteilnehmer.

Alle Feuertochter, Kränzchen und Versammlungen fanden von 1926 bis Ende dieser Chronik 1965 im Vereinslokal Walter Koop statt.

Ab 1965 wurde ein Protokollbuch geführt wodurch alle wichtige aufgeschrieben wurde und ein neues Kassenbuch. Im 31. Okt. gab es noch ein Gewitter mit einigen harten Schlägen. Eine Stunde später gingen überall die Feuersirenen. Da war doch der Blitz in den Landesneben Kirchturm geschlagen. Das Feuer hatte erst nach einer

Hundeluft bekommen und so stand die Spitze
 in heller Flamme. Sandesneben war im kürzer
 Zeit von Feuerwehren und kühnsten verstopft.
 Polizei musste den Verkehr regeln. Es gelang einigen
 mutigen Feuerwehrleuten den kahlackch winter Lebens-
 gefahrt in den Turm zu bringen und über Treppen und
 Leitern nach oben zu ziehen. Der hat eine Höhe
 von 49 Metern. Befahr bestand dadurch, daß die
 Leiterplatten durch die Hitze zerbarsten und nach unten
 Seiten flogen. Man musste steil nach spritzen. Vieles
 kam denn von oben runter. Der Stahlhelm war hier
 ein guter Schutz. Hauptsächlich die Sandesneben
 Welt war mit Ablösung im Einsatz. In der Turmspitze
 war es ja auch sehr eng, da konnten sich nur wenige
 bewegen. Das Feuer wurde beseitigt. Alles ging gut ab.
 6-7 Meter von der Spitze fehlten. Der Feuerwehrmann
 Johannes Burmester, Landwirt aus Sandesneben erhielt
 für diesen gefährlichen Einsatz noch einen Orden vom
 Feuerwehrverband verliehen.

Allgemeines seit 1946

Übungen fanden nicht regelmäßig statt, nur
 nach Bedarf, so zu Feuerwehrfesten u. s. h. Im allgemeinen
 4 mal im Jahr. Damit die Geräte immer intakt und
 die Bedienung gut damit umgehen konnte. Die Lösch-
 gruppe besteht aus Gruppenführer 8 Mann und Maschi-
 nist. Dann gab es noch eine Reservegruppe. Das waren
 die älteren Kameraden. Der Steigertrupp war wie schon
 vorher besetzt nicht mehr vorhanden, denn die Stroh-
 dachhäuser wurden wegen der hohen Brandversicherungsprämien
 immer schneller zu Hartbedachung umgewandelt.
 Nur noch die Brookkate, Besitzer Heinrich Burmester ist
 noch mit Reet gedeckt. Sie ist seit längerer Zeit an unseren
 Jagdpächter vermietet, und wohl Lühloths ältestes Haus,
 erbaut 1834.

Auf Meistem im Febr. des Jahres wurde eine Generalversamm-
 lung einberufen und auch alle passiven und Ehrenmit-
 glieder dazu eingeladen.

Auf der am 27. 1. 1953 im Gasthof Koop stattfinden-
 den Generalversammlung wurden folgende Statuten
 aufgestellt und von Allen gut geheißen:

1. monatlicher Beitrag seit 1950 schon, 0,50 DM
 " " für arbeitslose 0,20 DM
2. Unentschuldigtes Fernbleiben vom Dienst als Strafe 0,30 DM
3. Dienst nur in Uniform.
4. Wer längere Zeit seine Pflichten in der freiwilligen
 Feuerwehr Lühloth nicht erfüllt kann aus derselben
 ausgeschlossen werden durch Beschluß des Ehrenge-
 richts.
5. Zum Ehrengericht gehörten die Kameraden
 Hans Peterßen, Ernst Jensen, Willi Meinecke
 und der zuständige Brandmeister.

Diese Statuten wurden vom damaligen Vorstand:

Walter Koop, Brandmeister
 Willi Meinecke, Stellvertreter
 Heinrich Burmester, Gruppenwart
 Ernst Koop, Schriftführer u. Kassenwart.

am 27. 1. 1953 unterschrieben.

Folgende Lichener Bürger waren 1951
Mitglied der freiwilligen Feuerwehr:

Aktive

1. Walter Koop, jun.
2. Ernst Koop
3. Alfred Bröse
4. Heinrich Burmeister
5. Johannes Peters
6. Willi Ehlers
7. Walter Stamer
8. Hans Stamer
9. Hans Petersen
10. Ernst Harns
11. Willi Scheel
12. Willi Kruse
13. Ernst Jensen
14. Karl Malchan
15. Ernst Barthheidel
16. Hans Funk
17. Johannes Sodehus
18. Willi Heinecke
19. Walter Scharffenberg

Ehrenmitglieder waren 1951

1. Johannes Barkmann
2. Fritz Eggers
3. Wilhelm Ehlers
4. Karl Berg
5. Richard Schkel
6. Johannes Harns
7. August Barthheidel

Passive Mitglieder waren 1951

1. Walter Koop, sen.
2. Rudolf Klack
3. Richard Koop
4. Friedrich Brüggemann
5. Fritz Kruse
6. Hermann Stamer
7. Hans Vohs
8. August Burmeister
9. Werner Scharffenberg
10. Karl-Heinz Wulff

Diese namentlichen Listen veränderten sich im Laufe
der Jahre den Umständen nach, durch Krankheit, Fortschritt,
Krankheit, Todesfälle u. s. w.

Folgende Vorkriegsmitglieder kamen aus dem 2. Weltkrieg nicht
wieder zurück:

1. Hermann Stamer, jun.
2. Johannes Wagner
3. Walter Oelmer
4. Karl Flögel
5. Karl Keisel
6. Karl Frie

Ein Teil wurde ein oder mehrere Male verwundet.

Aus längerer russischer Kriegsgefangenschaft
kehrten folgende Feuerwehrkameraden heim:

1. 1947 Ernst Jensen ehemals aktives Mitglied 1925/6
2. 1948 Johannes Peters " "
3. 1948 Karl Malchan " "
4. 1949 Fritz Kruse " "
5. 1949 Werner Scharffenberg, pass. Mitglied.

Der 1. Amtscheführer des Amtes Landammoben - Lüd
 war der Holzermeister Wilhelm Bode aus Landammoben.
 Vom 1. 1. 1955 und länger der Landwirt
 Hauptbrandmeister Johannes Hack am Linder.

Die Kreisbrandmeister von 1893 bis 1965 waren:

von 1893 bis 1903, Kötting, Möllen
 " 1903 " 1926, Henkel, Möllen
 " 1926 " 1935, Piel, Möllen
 " 1935 " 1945, Velke, Lüttau
 " 1945 " 1965, Heinbock, Ratzburg.

Zum Schluss muss man eines noch bemerken,
 auch die schlechtesten Zeiten in der Politik und im Alltag
 haben der Feuerwehr in den langen Jahren ihres Bestehens
 nichts anhaben können. Sie ist eine total unpolitische
 Organisation. Und das sie Uniform trägt ist nur Recht,
 damit man sie auch als eine Einheit erkennt.

Sie ist zum Streik aller auf um zu kommen den
 Verfahren im täglichen Leben und in der Nachbarschaft be-
 stimmt, stets zum Einsatz bereit nach dem Grundsatz:
 " Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr."

Diese Chronik wurde im Januar 1988 geschrieben

von Ernst Kopp, Löschmeister
 geb. 8. 11. 1920 Mitglied seit dem 1. April 1938

Lüchow, d. 23. Januar 1988

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	1
Aus der Vergangenheit	1
Gründung einer freiwilligen Feuerwehr Lüchow 1891 und die Zwangswehr	7
Liste der Gründer	8
Wie sah es im Deutschland damals aus	10
Liste der Mitbegründer 1926	11
Der Vorstand und Allgemeines	12
Der Amtsbezirk Duvensee	13
Die Uniform	13
Gliederung und die Geräte	14
Die Übungen	16
Die Einsätze von 1926 bis 1945	17
Ein Feuerwehrball um 1927/28 in Lüchow	20
Die Gründung einer Feuerwehrkapelle 1929	24
Das Jahr 1939	27
Eine Liste der Gründer von 1946	28
Wahl des Vorstandes 1946	28
Anno 1947	29
" 1948	30
" 1949	31
" 1950	32
" 1951	33
" 1952	33
" 1953	33
" 1954	34
" 1955	34
" 1956	35
" 1957	35
" 1958	36
" 1959	37
" 1960	38
" 1961	39
" 1962	39

Inhaltsverzeichnis

Seite

Anno	1963	39
"	1964	40
"	1965	40
Allgemeines seit 1946		41
Scheralversammlung, Beitrag und Statuten 1953		42
Aktive Mitglieder 1951		43
Ehren Mitglieder 1951		43
Passive Mitglieder 1951		44
Die gefallenen Mitglieder des 2. Weltkrieges		44
In russischer Kriegsgefangenschaft		44
Die Amtscheführer		45
Die Kreisbrandmeister von 1893 bis 1965		45
Schlusswort und Unterschrift		45

Kreisverbandstage seit der Gründung des Kreisfeuerwehrverbandes.

18.6.1893 Mölln	1929 Gr. Brönau
3.6.1894 Gülzow	1.6.1930 Mölln
18.5.1895 Lanenburg	10.5.1931 Gudow
7.6.1896 Schwarzenbek	24.5.1932 Dinebeek
19.9.1897 Ratzeburg	25.6.1933 Ratzeburg
19.6.1898 Landesneben	26.8.1934 Kastorf
1899 Mölln	1935 bis 1947 nicht bekannt
1900 Breitenfelde	5.9.1948 Beesthacht
31.5.1901 Lanenburg	28.8.1949 Mölln
22.6.1902 Pötran	2.7.1950 Kastorf
1903 Ratzeburg	1951 Ratzeburg
26.6.1904 Schwarzenbek	15.6.1952 Landesneben
21.5.1905 Mölln	24.6.1953 Lanenburg
1906 Gülzow	26.6.1954 Breitenfelde
1907 Lanenburg	12.6.1955 Berkenthin
1908 Liebenbäumen	10.6.1956 Güstow
18.7.1909 Schwarzenbek	1957 Mölln
19.6.1910 Lanenburg	15.5.1960 Gülzow
1911 Annühle	23.6.1962 Berkenthin
1912 Ratzeburg	28.6.1964 Annühle
8.6.1913 Goldenitz	1966 Ratzeburg
14.6.1914 Mölln	13.6.1969 Büchen
1915 Delegiertentag	9.7.1972 Schwarzenbek
1916 Delegiertentag	13.7.1975 Güstow
1917 Delegiertentag	2.7.1978 Gudow
1918 Delegiertentag	17.5.1981 Nüsse
1919 Delegiertentag	27.5.1984 Gülzow
4.7.1920 Lütten	24.5.1987 Landesneben
17.7.1921 Berkenthin	
9.7.1922 Breitenfelde	
10.6.1923 Wentorf/Hbg.	
19.9.1924 Pötran	
19.7.1925 Schwarzenbek	
15.5.1927 Kollow	
19.8.1928 Lanenburg	